

Feuerwehr: Ihr Chef spricht über Angriffe auf Rettungskräfte s. 15



HAMBURG

WELT AM SONNTAG | NR. 2 | 14. JANUAR 2018 | SEITE 1

Wer wissen will, wie Hamburg bald aussieht, muss nach St. Pauli

Die Politik will 10.000 Wohnungen im Jahr bauen. Nur wo? Und wie sehen die aus? Franz-Josef Höing weiß das. Der neue Oberbaudirektor hat aber noch ganz andere Pläne, wie er auf einer Stadtrundfahrt verrät



NORDLICHT

Der Kampf um den Kita-Platz



Was für eine schöne Nachricht zum Jahresstart: In Hamburg werden Kinder geboren, als gäbe es nichts Schöneres. Eine Stadt bebt im Takt der Presswehen. Wer aber von den jungen Eltern jetzt den Hinweis noch dankbar annimmt, sich um einen Kita-Platz zu kümmern, ist schon zu spät dran. In Quartieren wie Hoheluft oder Eppendorf gehen mittlerweile die ersten Frauen (und manchmal auch Männer) schon zu den Kita-Leitungen, wenn sich der Spalt im Schwangerschaftstest noch nicht ganz geschlossen hat. Aber eben nicht nur zu einer, sondern längst zu jeder, die in einem Umkreis von 500 Metern liegt, was wiederum an den Auswüchsen eines eigentlich sinnvollen Systems liegt.

In Hamburg gibt es nämlich schon seit Jahren Gutscheine, die vom Bezirksamt ausgestellt werden und die die gewünschte Betreuungszeit ausweisen. Damit gehen die Mütter und Väter auf die Pirsch – und es gibt dank dieses Systems durchaus viele neue Ziel-Kitas. Aber eben nicht genug, oder vielleicht doch, aber das ist zumindest in dieser Bewer-

ANZEIGE

Keine
Immobilie

1 NEUEN WOHNRAUM ENTDECKEN

Große Freiheit Nummer 66, um 9 Uhr morgens. Es gießt seit 48 Stunden. „Das Wetter ist ja optimal“, scherzt Franz-Josef Höing. Hamburgs neuer Oberbaudirektor steht in Barbourjacke und mit Regenschirm vor dem geöffneten Eisentor zum Pestalozzi-Quartier. Hier soll seine persönliche Stadttour beginnen. An vier Orten will Höing beschreiben, wie er das Gesicht der Stadt verändern will. Jeder Ort steht dabei beispielhaft für einen Teil seiner Vision, die er für Hamburg hat.

VON EVA EUSTERHUS

Diese Tour beginnt auf St. Pauli, am Wohnquartier auf dem ehemaligen Schulgelände. Warum eigentlich? „Weil es ein Musterbeispiel für Nachverdichtung im urbanen Raum ist.“ Nachverdichtung, gleich zu Beginn dieses Wort, das so polarisiert in Hamburg. „Ich habe Verständnis dafür, dass manch einer das Versprechen der Politik, jährlich 10.000 neue Wohnungen zu bauen, mit Sorge beobachtet. Doch wenn ich sehe, wie genau man hier an alles gedacht hat, beruhigt mich das. Weil dies der Beweis ist, dass man das schaffen kann und dass man das sogar richtig gut machen kann.“

Die Architekten Renner Hainke & Wirth haben hier, zwischen dem zahmen Ende der Großen Freiheit und der tristen Kleinen Freiheit, ihre Idee von familiengerechtem Wohnen umgesetzt: „Das Ergebnis ist deshalb so bemerkenswert, weil die Vorgaben sehr eng gesteckt waren: Es galt, den Baumbestand und das alte Schulgebäude zu integrieren.“ Franz-Josef Höing bleibt vor dem Eingang eines der zwei- bis dreigeschossigen Stadthäuser stehen und zählt die kleinen Details auf, die dem Ort eine Privatheit geben, die man einem Vorstadt-Idyll zutraut, nicht aber St. Pauli. „Das leicht erhöhte Erdgeschoss, die Akzentuierung auf die eigenen Hauseingänge, der kleine Garten davor, die Verschiedenartigkeit des Backsteins, der jedes Haus vom anderen abgrenzt und zugleich eine Einheit schafft, und dann die alten Bäume, die nun als solitäre Hofbäume ihre volle Pracht entfalten.“ Genau diese Sorgsamkeit sei es, an der sich auch andere Entwürfe messen lassen müssten.

2 INNENSTADT ENTWICKELN

Franz-Josef Höing steigt in seinen Dienstwagen, einen BMW i3, und lässt sich zum Hopfenmarkt im Nikolai-Quartier in der Innenstadt fahren. Heute wird er ausnahmsweise chauffiert. Der 52-Jährige erzählt, dass er selbst auch in der City wohnt, in St. Georg. Von dort aus sei

er schnell in seinem Büro in Wilhelmsburg und auch bei Abendveranstaltungen, die heutzutage den Terminkalender eines Oberbaudirektors füllen. „Die Zeiten, in denen Bausenatoren die Stadt allein und von ihrem Schreibtisch aus entwickelten, sind vorbei.“ Als Baudezernent in Köln schob er die Entwicklung des Rheinboulevards und die erste Etappe der neuen Dom-Umgebung an – alles Projekte, bei denen intensive Bürgerbeteiligung eine entscheidende Rolle spielte. Höing ist einer, der Menschen mitnehmen will, aber auch unbeirrt an Visionen festhält. „Man muss den Menschen erklären, was man vorhat. Aber schon der Blick in die Geschichte zeigt: Veränderung ist immer auch ein Teil von Stadt gewesen.“

Der Wagen hält am Großen Burstah, das passt. Auch hier vollzieht sich ein Umbruch. Einst galt der Boulevard als Top-Adresse. Nach dem Krieg stand die Straße allerdings im Schatten von besseren Lagen wie dem Jungfernstieg. Franz-Josef Höing hat den Entwurf des Neubaus am Großen Burstah Ecke Hahntrapp aus einer Architektenmappe gefischt. „An dieser Stelle geht es darum, die Innenstadt zu erweitern, Kontexte zu schaffen, umliegende Maßstäbe aufzugreifen, damit einzelne Gebäude wieder einen Rahmen bekommen.“ Ähnlich wie er sich in Köln daran machte, das Areal um den Dom neu zu fassen, gehe es auch am Hopfenmarkt darum, die umliegenden Gebäude zu einer Art Passepartout für das Mahnmahl der St. Nikolai-Kirche zu ordnen. „Ein Wermutstropfen

Franz-Josef Höing Oberbaudirektor



Gebürtig stammt Franz-Josef Höing aus Gescher in Nordrhein-Westfalen. Nach dem Studium der

Raumplanung an der Universität Dortmund war er zunächst als Assistent am Institut für Städtebau und Raumplanung in Wien (1994–1999) tätig, später auch in Aachen (1999–2000). Anschließend arbeitete er als persönlicher Referent des damaligen Oberbaudirektors Jörn Walter und leitete zuletzt die Projektgruppe HafenCity (2000–2004). Nachdem er als Professor an der Uni Münster Städtebau lehrte (2004–2008), ging er als Senatsbaudirektor nach Bremen (2008–2012). Zum 1. November 2017 folgte er auf Jörn Walter, der das Amt 18 Jahre lang inne hatte.

ist, dass hierfür das prominente Allianz-Hochhaus von Bernhard Hermkes weichen muss. Woanders würde man es stehen lassen, aber hier funktioniert es leider nicht mehr.“ Anstelle des stählernen Verwaltungsgebäudes wird hier ab 2020 der Entwurf des Architektenbüros Caruso St. John thronen. Ein elegantes Bürogebäude, das die Flaniermeile vom Stadtzentrum aus in Richtung Rödingsmarkt weiterführt. Dabei griffen die Macher die gestaffelt-spitze Ecke des Chilhause auf und übersetzten sie vom Backstein des Originals in eine moderne Keramik-Fassade. „Der Bau ist spektakulär, eben weil er so leise ist.“

3 PRODUKTION ZURÜCK IN DIE STADT HOLEN

Der Dienstwagen lässt auf dem Weg zur nächsten Station die HafenCity rechts liegen. Franz-Josef Höing, der 2003 bis 2004 bereits an deren Entwicklung mitarbeitete, schwärmt noch heute von dem Weitblick, den die Stadt damit bewies. „Ein Grund, warum es mich immer reizte, hier stadtplanerisch tätig zu sein.“ Von seinem Amt hat er eine realistische Einschätzung: „Ich will ein Kümmerer sein. Man muss eine Haltung haben, neugierig und offen bleiben, aber auch Entscheidungen fällen und verlässlich sein, sonst bleibt man besser gleich zu Hause.“

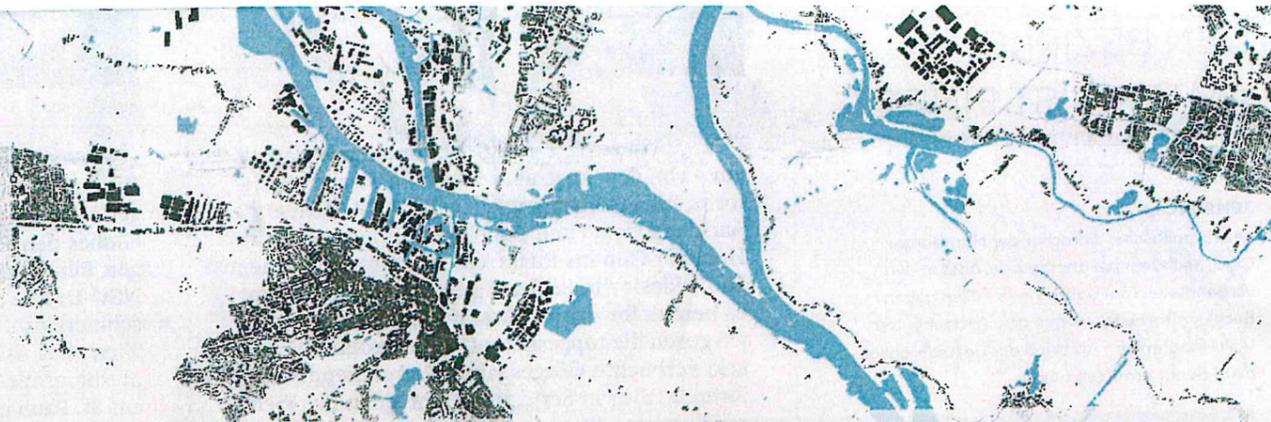
Der Wagen hält an einem unwirtlichen Ort, an einer Bahnbrücke auf dem Heidenkampsweg in Hammerbrook. Der Verkehr prescht hier über die Elbbrücken in die Stadt hinein. Höing steigt die Stufen zur Bahnbrücke hinauf. Zurzeit sieht man hier nichts als Weite. Im Westen liegt der Brandshof, im Osten Ausläufer von Rothenburgsort. Franz-Josef Höing blickt elbaufwärts, auf die Baustelle des Huckepackbahnhofs. Der 180.000 Quadratmeter Brutto-Grundfläche große Komplex, der für gewerbliche Nutzungen vorgesehen ist, gilt als Impulsgeber für die „Speicherstadt des 21. Jahrhunderts“. Ein Teil der Fläche ist bereits für den Fundus und die Werkstätten der Hamburgischen Staatsoper reserviert. Eine Stadt dürfe nicht vergessen, wovon sie

leben – nämlich vom Gewerbe, führt der Oberbaudirektor an: „Dieser Ort soll ein Scharnier bilden.“ Einerseits soll ein neues Wegenetz die östlichen Stadtteile wie Rothenburgsort und Billbrook näher an die Stadt rücken. Gleichzeitig wird auf dieser Brache ein Produktionsstandort entstehen. „Diese Flächen, die nur 2,5 Kilometer von der Innenstadt entfernt liegen, und mit S-Bahn und Bus in wenigen Stationen zu erreichen sind, bieten einen optimalen Raum für industriell geprägtes Wachstum in der inneren Stadt. Ähnlich wie bei der HafenCity übernimmt Hamburg hier eine Vorreiterrolle, indem wir die Produktion zurück in die Stadt holen wollen.“

4 NEUEN WOHNRAUM SCHAFFEN

Auf der Fahrt zur letzten Station führt der Weg durch die Hafen-Peripherie. Von einer Brücke über die nächste geht es in die Harburger Chaussee nach Wilhelmsburg. Rechter Hand erhebt sich das Grün des Spreehafens, linker Hand

stehen geduckt die roten Backsteinbauten, die exemplarisch für den Hamburger Wohnungsbau der 20er-Jahre sind. Hier, wo das raue Arbeiter-Idyll auf die Elbe trifft, soll ein großes Neubaugebiet entstehen: das Spreehafenviertel. Der siebengeschossige Komplex an der Ecke Georg-Wilhelm-Straße soll einen Riegel zur stark befahrenen Straße bilden. „Nach außen klare Kante, nach innen weicher Kern“, erklärt Franz-Josef Höing. Mit abwechslungsreichen Innenhofräumen, Terrassen- und Gartenflächen, kurzen Wegen zu Spiel- und Sportplätzen warte der Ort mit vielen Qualitäten auf. „Eines muss man sich bewusst machen: Leichte Flächen gibt es in einer Stadt wie Hamburg nicht mehr. Wir müssen uns an Orte heranwagen, die schwierig sind. Doch nur wer neue Wege einschlägt, werde belohnt.“ „Gucken Sie mal“, sagt er und blickt auf die Weite des Wassers. „Wo hat man denn schon solch einen Ausblick?“



OPENSTREETMAP; BERTOLD FABRICIUS

Herz
höher schlagen lässt.

ULIVOGELER
IMMOBILIEN

Ich berate Sie gerne: uv@ulivogeler.de
Johnsallee 2 · 20148 Hamburg · T 040 30 03 38 00

Gerda Gregor
Abendmoden 040 36 72 36

bungsphase immer schwerer zu überblicken, denn alle Eltern melden ihre Kinder in einem Streuverfahren überall an, um später wenigstens irgendwo eine Chance zu haben. Und so führen in vielen Stadtteilen die Kita-Leitungen Wartezettel, die im Umfang den Ergebnislisten des Hamburg-Marathons gleichen. Allerdings stehen hier überall die gleichen Namen drauf, und erst dann, wenn die älteren Kinder schon fast in Richtung Schule aufbrechen, wird in allen Einrichtungen das große Sieb geschüttelt. Für eine verlässliche Auskunft, wann genau die Rückkehr an den Arbeitsplatz ansteht, ist das nicht eben förderlich. Übrigens haben jene Eltern bessere Chancen, die sich zwischendurch immer mal wieder gemeldet und darauf hingewiesen haben, dass sie tatsächlich immer noch interessiert sind. Das ist irgendwie unwürdig, und deswegen wäre es eindeutig besser, wie zuvor bei der modernen Partnersuche auch hier einen Algorithmus entscheiden zu lassen, denn: Alle elf Minuten wird ein Kind in einer Kita angemeldet.

BERND MEIER

ANZEIGE

SPAREN SIE NICHT AN DER QUALITÄT!
MÖHRING REDUZIERT VIELE TEILE DES SORTIMENTS BIS ZU

30%



Möhring

GROSSER BURSTAH 34

Wäschehaus Möhring, Tel: 040 / 37 60 40, www.waeschehaus-moehring.de